

## **Predigt zum Weihnachtsfest 2018**

25. Dezember 2018 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

Erste Lesung – Jes 9,1-6; zweite Lesung – Tit 2,11-14;

Evangelium – Lk 2,1-14 und Joh 1,1-5.9-14



*Und das Wort ist Fleisch geworden.* So fasst der Evangelist Johannes in philosophisch-gehobener Sprache jenes Ereignis in Bethlehem zusammen, das Lukas in seinem Evangelium erzählt und das seither unsere Phantasie beflügelt und wir in Krippen bildlich darstellen. Das kleine Kind, das in Bethlehem geboren und in Nazareth aufgewachsen ist, das als Erwachsener in Galiläa und Judäa gelehrt hat, in Jerusalem gekreuzigt und drei Tage später von seinem himmlischen Vater auferweckt worden ist, ist das fleisch-, also menschengewordene Wort Gottes. Seither können wir das Wort Gottes nicht nur hören. In Jesu Handeln sehen wir dieses Wort. Wir sehen die Auswirkungen des Wortes Gottes auf menschliches

Leben. In Jesus spricht das Wort Gottes unsere Ohren und Augen an. Dank Jesus können wir Christen sagen, dass uns nicht Hören und Sehen vergehen, dass wir also nicht menschlichen Schicksalsschlägen ohnmächtig und hoffnungslos ausgeliefert sind. Unser Hören und Sehen, unser Verstehen dessen, was da um uns ist, werden dank Jesus in einen weiten und großen Horizont gestellt. Dieser Horizont schenkt uns eine Ahnung der Großartigkeit menschlichen Lebens, das in diesem Wort Gottes grundgelegt ist.

*Und das Wort ist Fleisch geworden.* Gott will nicht, dass uns Hören und Sehen vergehen, dass wir also verständnislos oder gar hoffnungslos bleiben. Er will, dass wir hören und sehen und das, was wir hören und sehen auch aushalten und uns im besten Fall darüber freuen. Wir Menschen sind darauf ausgelegt, dass wir dem vertrauen, was wir selbst hören und selbst sehen. Worte allein verklingen rasch, sie sind oft nicht mehr als Schall und Rauch, schnell vergessen. Auch Bilder bleiben

ohne Erklärung oft unverständlich, sind ohne Worte selten selbsterklärend. Bei aller Gefahr, dass wir uns täuschen oder auch getäuscht werden, vertrauen wir vor allem dem, was wir selbst hören und sehen. Deshalb lässt Gott sein Wort in Jesus Mensch werden, damit wir hören und sehen, dass Gott in dieser Welt wirkt und wie er wirkt.

Gottes Wort wirkt in dieser Welt heilig, also Heil bringend, Heil schenkend, heilend. Gottes Wort macht nichts kaputt und zerstört nicht, sondern heilt und baut auf. Gottes Wort schwächt uns Menschen nicht, es zehrt uns nicht aus, es nimmt uns nicht die Kräfte, sondern stärkt, ermutigt, öffnet Perspektiven und schenkt Hoffnungen, die wir uns nicht selbst machen können. Gottes Wort hält uns nicht einfältig. Es schenkt Weisheit, eine Weisheit, die nicht allein in zeitbedingtem und ideologiegefährdetem menschlichem Verstand wurzelt, sondern in der gesamten Menschheitsgeschichte in ihrer Vielschichtigkeit und Faszination. Diese Weisheit schenkt Orientierung, wenn wir im seelischen Land der Finsternis sitzen, wenn wir das drückende und pochende Joch der Schicksalsschläge auf unseren Schultern spüren, wenn frische oder eingetrocknete Blutflecken auf Mänteln, T-Shirts, Bettlaken oder Verbänden von Geschichten erzählen, vor denen es Menschen redlichen Herzens graut. Weil Gott will, dass wir Menschen so leben, dass uns nicht hören und sehen vergehen, lässt er sein gutes, heilendes und Weisheit schenkendes Wort in Jesus von Nazareth Mensch werden. In Jesus hören und sehen wir Gottes Wort am Werk. Deshalb dürfen wir ihn zu Recht mit den Worten des Propheten Jesaja besingen als den wunderbaren Ratgeber in allen Lebenslagen und als den starken Gott, der seine Stärke im Heilen und im Aufbauen zeigt. Wir dürfen ihn als den Vater der Ewigkeit besingen, den Garanten dafür, dass der Tod keine Sackgasse bleibt. Er ist der große Fürst des Friedens. Er ist derjenige, der allen menschlichen Versuchen Frieden zu schaffen und Wohlergehen für alle zu ermöglichen, den richtigen und nachhaltigen Weg weist. Er ist der, der uns selbst inneren Frieden schenken will, ein Frieden, der mit Hoffnung und Vertrauen Hand in Hand geht.

*Und das Wort ist Fleisch geworden.* Gottes Wort wird in Jesus Mensch, damit wir uns, so Paulus an Titus, von der Gottlosigkeit und irdischen Begierden lossagen. Gottlosigkeit meint Denken, Sprechen und Handeln, die sich vor allem an unseren unterentwickelten Instinkten und unreifen Wünschen orientieren. Was passiert, wenn diese mächtig und stark werden, erleben wir tagtäglich durch Streit, Lüge, Manipulation, durch Machtmissbrauch, Misstrauen, eindimensionales Denken, durch die Vergöttlichung des eigenen Willens und Könnens, der eigenen persönlichen, militärischen oder auch wirtschaftlichen Stärke. Wenn jemand an der Existenz des Widersachers Gottes zweifelt, am Urheber der bösen und gottwidrigen Gedanken, Worte und Taten, dann kennt er die Welt nicht, dann verschließt er die Ohren und die Augen, vielleicht um sich zu schützen. Dann blendet er die vielen

Nachterfahrungen aus, die Menschen durchmachen. In diese gottwidrigen Nächte sendet Gott seinen Sohn als sein Mensch gewordenen Wort. Der Engel weist als erstes die Hirten auf ihn hin und schickt sie zu dem Ort, wo sie das neugeborene Kind finden. Seither werden wir wie die Hirten jedes Jahr aufs Neue hingewiesen auf das Kind und damit auf das Fleisch gewordene Wort Gottes, damit uns nicht Hören und Sehen vergehen, sondern die Ohren und Augen übergehen, wenn wir Stück für Stück erkennen, wer uns da geschenkt worden ist: ein Wort, das sich nicht machtvoll aufdrängt, sondern ein Wort, das uns anlächelt wie ein Kind, damit wir es aufheben in unsere Arme und aufnehmen in unser Herz, so wie ein Kind, und wir uns in dieses verlieben – zum eigenen Heil, zum Heil der Menschen und der ganzen Welt.